

## Vom „Gewitter“ erfasst

### Die späte Verhaftung des Allmannsdorfer Bürgers Wilhelm Schroff durch die Gestapo im Sommer 1944.



Abb.: Wilhelm Schroff, Bild im Reisepass vom September 1934

#### Die „Aktion Gewitter“

Wie durch ein Wunder blieb der bekennende Demokrat Wilhelm Schroff, als Mitglied der SPD von 1922 bis 1930 in den Konstanzer Bürgerausschuss gewählt, lange Zeit – fast bis Kriegsende – von der Inhaftierung durch die Nationalsozialisten verschont. Dann, am 22. August 1944, wurde er quasi „vom Blitz aus heiterem Himmel“ getroffen. Um im Bild zu bleiben: Es war ein Zugriff, den die Beamten der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) unter dem Decknamen „Aktion Gewitter“ (auch „Aktion Gitter“ oder „Aktion Himmler“ benannt) blitzartig, ohne Vorwarnung, vollzogen. Der 61-jährige Wilhelm Schroff wurde am frühen Morgen in seiner Wohnung in der Amalienstraße 4, im Konstanzer Stadtteil Allmannsdorf verhaftet und ohne Gerichtsverhandlung am folgenden Tag in das im Elsass errichtete Konzentrationslager Natzweiler-Struthof eingeliefert.<sup>1</sup>

Das Schicksal eines politischen Häftlings teilte Wilhelm Schroff von nun an mit einem früheren Nachbarn in Allmannsdorf, dem fünfzehn Jahre jüngeren und in seiner damaligen Wohnung in der Mainaustraße 174 verhafteten Friedrich Sernatinger. Allerdings war das KPD-Mitglied Friedrich Sernatinger bereits zehn Jahre früher, im Juli

1934, zum ersten Mal von der Gestapo in einer umfassenden Aktion inhaftiert worden.<sup>2</sup> Die Aktion im Jahr 1934 richtete sich jedoch speziell gegen die kommunistischen Zellen. Dagegen blieben die politischen Gegner des Regimes aus der SPD, und somit Wilhelm Schroff, noch verschont.

Und noch einmal entging Wilhelm Schroff der Festnahme durch die Staatspolizei, als nämlich im September 1939, unmittelbar nach Kriegsbeginn, wieder eine große Zahl von Sozialdemokraten und Kommunisten in Konzentrationslager gebracht wurden. Es war der erste Teil der „Aktion Gewitter“.

Über die Gründe der Verhaftungsaktion vom 22. August 1944 werden diverse Mutmaßungen angestellt. Vordergründig wird das Attentat auf Hitler vom 20. Juli 1944 genannt – als eine umfassende Racheaktion des Diktators. Das Attentat dürfte jedoch nur der Anlass für den Schlag gegen die Gegner des NS-Regimes gewesen sein.

Der eigentliche Grund: Der Initiator der „Aktion Gewitter“, SS-Reichsführer Heinrich Himmler, wollte mit der Massenverhaftung die „innere Front“ sichern. Es war eine – aus seiner Sicht – präventive Maßnahme, um potentielle Aktionen von Regimegegnern von vornherein abzuwehren. Im Angesicht der im Osten und Westen zusammenbrechenden Kriegsfrenten sah Himmler in den Feinden im Innern eine große Gefahr, da diese nun zu Aktionen gegen das Regime ermuntert werden könnten.<sup>3</sup>

Ein weiteres Motiv Himmlers könnte gewesen, mit einer kraftvollen Aktion von eigenem Versagen abzulenken. Versagt hatte sicher sein Polizeiapparat, der das Attentat auf Hitler nicht verhindert und den Umsturzversuch nicht erkannt hatte.

#### Das politische Leben des Wilhelm Schroff

Wilhelm Schroff kann als „Ur-Allmannsdorfer“ bezeichnet werden. Er wurde in dem damals noch selbständigen Ort am 11. März 1883 geboren. Gleich nach dem Volksschulabschluss trat er in das Berufsleben ein, als Arbeiter bei der Reichsbahn. Später, im Mai 1912, heiratete Wilhelm Schroff Elise Sutter. Im gleichen Jahr hatte er das Haus in der Amalienstraße Nr. 4 erworben und war dort mit seiner gerade angetrauten Frau Elise eingezogen. Die ersten beiden Kinder – zwei Mädchen – wurden kurze Zeit später, noch

<sup>1</sup> Zu einzelnen Stationen des Lebensweges von Wilhelm Schroff sei verwiesen auf die Berichtsrecherche von Dr. Uwe Brüggemann für die Verlegung des Stolpersteins im September 2015, [www.stolpersteine-konstanz.de/namensliste\\_alphabetisch](http://www.stolpersteine-konstanz.de/namensliste_alphabetisch);

<sup>2</sup> Siehe dazu den Bericht des Autors im „S'Blättle“, Nr. 50, Juli 2012, S. 46-55;

<sup>3</sup> Vgl. Winfried Meyer, Terror als Ablenkung von der Agonie, in: Frankfurter Rundschau vom 21. Aug. 2014;



Abb.: Haus der Familie Wilhelm Schroff, Amalienstraße 4, Allmannsdorf (um 1920)

vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges, geboren. Abgerundet wurde die Familienplanung mit der Geburt zweier Jungen dann nach Ende des Ersten Weltkrieges.

Über seine Teilnahme am Ersten Weltkrieg lassen sich keine konkreten Nachweise finden. Ein einziges noch erhaltenes Foto, das Wilhelm Schroff etwa 1915/16 in Uniform zusammen mit seiner Frau Elise und den zwei Töchtern Else und Klara, den beiden ältesten Kindern, zeigt, gibt einen Hinweis auf seinen aktiven Kriegsdienst.

Politisch wurde Wilhelm Schroff nach dem Ersten Weltkrieg aktiv: Nach dem Zusammenbruch des autoritären Kaiserreichs schloss er sich der demokratischen Bewegung an und trat in die SPD ein. Dokumentiert ist, dass Wilhelm Schroff von 1922 bis 1930 von der SPD in den Konstanzer Bürgerausschuss entsandt wurde: Sein demokratisches Verständnis gebot ihm, in der noch jungen und nicht gefestigten Republik Verantwortung für die Einhaltung der Rechte der Bürger zu übernehmen.



Abb.: Wilhelm Schroff mit Frau Elise im Garten (um 1930)

Folgerichtig schloss sich das SPD-Mitglied auch dem im Februar 1924 gegründeten Bündnis „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ an. Es war ein Verband, der von den

drei Parteien SPD, Zentrum und Deutsche Demokratische Partei (DDP) ins Leben gerufen wurde und in dem sich Kriegsteilnehmer und Republikaner zusammengeschlossen hatten. Ziel war es, die freiheitlich-demokratische Verfassung und ihre gelebte Ordnung zu bewahren und zu stärken. Zum großen Ereignis für die Stadt Konstanz wurde die Ausrichtung des „Republikaner-Tags“ für das Land Baden durch den örtlichen Reichsbanner-Verband im Mai 1926.



Abb.: Familie Wilhelm Schroff (in Uniform) im Ersten Weltkrieg (um 1915)

Nach dem Regierungsantritt der Nationalsozialisten wurde diese „Schutzorganisation der Republik“, die schon zuvor Front gegen den Terror sowohl der Nazis als auch der Kommunisten bezogen hatte, am 28. Februar 1933 durch eine Verordnung des Reichspräsidenten aufgelöst.

In der Folge wurden viele Mitglieder des Reichsbanners von den Nazis argwöhnisch überwacht, verfolgt und in Konzentrationslager eingeliefert. Wilhelm Schroff blieb jedoch lange Zeit von den freiheitsberaubenden Verfolgungsmaßnahmen verschont. Offensichtlich hatte er keine herausgehobene Position in der örtlichen Organisation des Reichsbanners inne gehabt: Weder war er als Straßenkämpfer gegen den Terror der SA aufgefallen, noch hatte er sich öffentlichkeitswirksam agitatorisch auf Versammlungen hervorgetan. Auch bei der Organisation des „Republikaner-Tages“ in Konstanz im Mai 1926 schien er, wenn überhaupt, nur eine



Reich die Gestapostellen mit Anträgen auf sofortige Haftentlassung bestürmt, weil ihnen wertvolle Arbeitskräfte weggenommen worden waren. In der Folge wurden darauf ungefähr vier Fünftel der bei der „Aktion Gewitter“ vom 22. August 1944 festgenommenen politischen Gegner des NS-Regimes wieder freigelassen – darunter auch Wilhelm Schroff.

Nach genau 67 Tagen Haft kehrte Wilhelm Schroff wieder nach Konstanz, in sein Haus in der Amalienstraße 4 zurück.



Abb.: Häftlinge im Steinbruch von KZ Mauthausen

Nach der Rückkehr wurde er zunächst für drei Wochen krankgeschrieben und konnte danach auch nicht sofort seine alte Tätigkeit als Wagenreiniger aufnehmen – die Haftzeit mit den Misshandlungen hatten ihre Spuren hinterlassen! Erst nach weiteren 4 ½ Monaten konnte er wieder als Wagenreiniger bei der Reichsbahn bzw. später bei der „Deutschen Eisenbahn in der Französischen Zone“ tätig werden und blieb dann dort beschäftigt bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand im Alter von 65 Jahren.

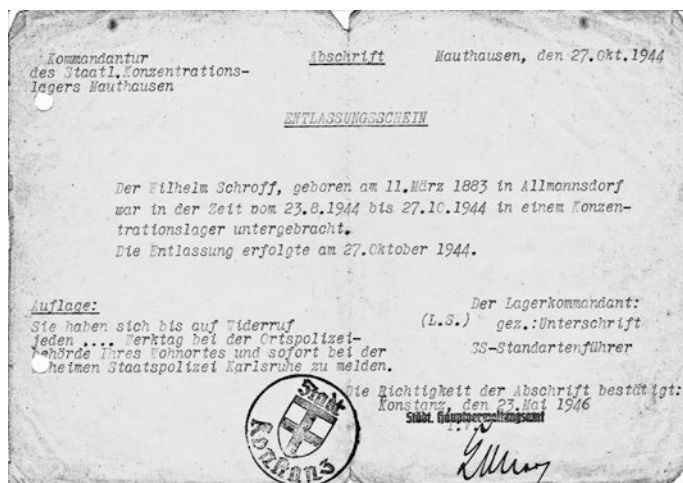


Abb.: Entlassungsschein für Wilhelm Schroff aus dem KZ Mauthausen vom 27.10.1944

Nach dem Tod seiner Frau Elise im Jahr 1946 heiratete Wilhelm Schroff im Jahr 1948 noch einmal. Seine zweite Frau hieß Elisabeth und war eine geborene Schiess.

Einigermaßen kurios muss es anmuten, wenn das „Badische Staatskommissariat für politische Säuberung“ sich genötigt zu sehen glaubte, das ausgewiesene SPD-Mitglied und ehemaligen KZ-Häftling Wilhelm Schroff einer Prüfung hinsichtlich einer NS-Verstrickung unterziehen zu müssen – also einem Verfahren, das auch als „Entnazifizierung“ bezeichnet wurde. Dass Wilhelm Schroff dann im Mai 1950 als „nicht betroffen“ (n'est pas atteint) eingestuft wurde, dieser auch „Persilschein“ genannte Bescheid hätte sicherlich keine vorherige Prüfung erfordert!

Im gleichen Jahr 1950 stellte Wilhelm Schroff beim „Landesamt für Wiedergutmachung“ in Freiburg einen Antrag auf Wiedergutmachung des erlittenen „Schadens im beruflichen Fortkommen“. Während seiner Haftzeit hatte er den kompletten Lohnausfall zu beklagen, in der anschließenden Zeit der Krankheit und der folgenden temporären beruflichen Herabstufung musste er einen Minderverdienst hinzunehmen. Hinzu kam noch der Verlust von Kleidung und persönlichen Gegenständen, die ihm bei der Einweisung in die Lager abgenommen und nicht wieder zurückgegeben worden waren. Wilhelm Schroff machte in diesem Verfahren die gleichen leidvollen Erfahrungen, von denen auch andere Opfergruppen der NS-Herrschaft - wie zum Beispiel Juden, Zeugen Jehovas, Sinti und Roma, Homosexuelle - bei der Bearbeitung ihrer Wiedergutmachungsanträge zu berichten wissen: Die Anträge wurden dilatorisch, also aufschiebend, bearbeitet, weil sie angeblich zu wenig oder gar nicht beweiskräftig seien – oder sie wurden auch ganz abgelehnt.

Diese Verfahrensweise der Ämter hatte eine innere Logik: Es waren die personellen (und oft auch ideologischen) Kontinuitäten bei den Sachbearbeitern in den frühen Jahren der Bundesrepublik, die einer zügigen und unbefangenen Bearbeitung der Anträge im Wege standen. Im November 1954, vier Jahre nach Antragstellung, verlor Wilhelm Schroff die Geduld und wurde bei der Wiedergutmachungsstelle „deutlich“:

*„Es ist geradezu ein Schandfleck in unserem heutigen sogenannten Rechtsstaat, wenn man feststellen muss, dass ....tausende ehemalige aktive Nazibeamte schon längst wieder befördert wurden. Man könnte der Meinung sein, dass die Nazis die Schlacht gewonnen haben ....“*

Sicherlich war Wilhelm Schroff nicht der einzige unter den Antragstellern, der noch einmal den langen Arm der Nazi-Diktatur zu spüren glaubte und sich ähnlich empörte. Glücklicherweise erreichte ihn der Wiedergutmachungsbescheid mit Datum vom 26. Juni 1957 noch vor seinem Tod. Wilhelm Schroff starb am 22. März 1959 im Alter von 76 Jahren und wurde auf dem Friedhof Allmannsdorf zu Grabe getragen.

Die Konstanzer „Stolperstein-Initiative“ hat am 13. September 2015 für den von den Nazis verfolgten und inhaftierten Demokraten Wilhelm Schroff einen Gedenkstein vor dem Haus in der Amalienstraße 4 verlegen lassen.



*Abb.: Verlegung eines Stolpersteines für Wilhelm Schroff in der Amalienstraße 4 in Allmannsdorf durch die „Konstanzer Stolperstein-Initiative“ am 13. September 2015 (Aufnahmen: Seiffert)*



*Den Enkelinnen von Wilhelm Schroff, Frau Susanne Wojtek und Frau Silvia Vestner sei an dieser Stelle gedankt für die Unterstützung, die sie dem Autor bei der Recherche von Fotos und Dokumenten aus dem persönlichen Umfeld von Wilhelm Schroff gewährt haben!*

Hans-Hermann Seiffert

## 15. November 2015 – Volkstrauertag (St. Georg)

Liebe Pfarrgemeinde - wir gedenken an diesem Volkstrauertag an die Opfer von Krieg und Gewalt. Heute möchte ich an Menschen erinnern die in den Jahren 1939 bis 1945 - in einer Welt böartigster Aggression und Regression zu Tode kamen – einer Welt in der abergläubischer und verfolgungssüchtiger Hass - Millionen von Menschenleben vernichtete - möchte ich an tapfere Menschen erinnern die sich gegen diese Barbarei stellten, die Widerstand leisteten und dafür nur allzu oft mit ihrem Leben bezahlten – möchte ich ihnen einige Sätze – Gedanken aus letzten Briefen dieser zum Tod verurteilter Widerstandskämpfer nahe bringen - tief berührende Dokumente - Beispiele für die Unzerstörbarkeit der menschlichen Seele – alle getragen und getröstet durch den Glauben an die Rettung der Menschenwürde

Widerstand erwachte damals in allen Ländern – ohne Ausnahme - die von faschistischen Mächten beherrscht wurden. Er wirkte im Innern dieser Staaten und auch von außen her. Die Beweggründe – Umstände und Methoden waren zum Teil überall die gleichen- wechselten aber auch zum Teil tiefgehend von Nation zu Nation und von Gruppe zu Gruppe. Zur Zeit des zweiten Weltkrieges gab es wohl kein Land in Europa – in dem der Widerstand nicht tätig war – die Zahl der Menschen die in den europäischen Widerstandsbewegungen den Tod fanden lässt sich nicht errechnen. Nur in seltenen Fällen lässt sich feststellen – wie viele von ihnen hingerichtet – oder umgebracht wurden. Auch ist es sehr schwierig eine Trennungslinie zwischen aktiven und passiven Widerstand zu ziehen. Wer wollte entscheiden welche Gemeinwesen wegen der tatsächlichen oder nur angeblichen Unterstützung von Widerstandskämpfern dezimiert und ausgerottet wurden- welche Ungeheuerlichkeit des totalen Krieges - den Rasseverfolgungen - der „völkischen Eingliederung“ - oder auch bloß der totalen Verachtung des Menschlebens durch die Unterdrücker zum Opfer fielen?

In vielen Briefen dieser Todgeweihten ist die Unfähigkeit des Verurteilten spürbar den Sinn des Urteils überhaupt zu verstehen – an seine Vernichtung zu glauben – zu glauben – dass die Menschen das was sie über ihn verhängt haben tatsächlich und in Wirklichkeit ausführen werden – die Vorwürfe - die er sich ob der Verzweiflung seiner armen Mutter - seines Vaters – seiner geliebten Frau - seiner Kinder - seinen Stolz aber auch auf den Mut - die Charakterstärke - die er bewahrt hat - indem er sich beharrlich weigerte - den Namen seiner Freunde zu verraten – und viele Grübeleien über das Wesen des Todes und darüber was nachher sein wird....